



MUSEUM ALS LAUFSTEG FÜR WÄSCHE-KUNST

>> von Birgit Meyer > Weit und breit kein Feinripp, sondern Panzer, Corsagen und Fächer aus Baumwollnessel. In der Stuttgarter Ausstellung „Experimentelles auf nackter Haut“ zeigten die Studiengänge Mode und Accessoire Design im vergangenen Sommer polarisierende Wäsche im Haus der Geschichte Baden-Württemberg. Die 29 Kreationen, die unter der Leitung von Professor Thomas Pekny entstanden sind, schlugen eine Brücke zu den historischen Objekten der Ausstellung „Auf nackter Haut – Leib. Wäsche. Träume.“ Höhepunkt der Kooperation war die Modenschau: Die 29 Objekte verwandelten sich von statischen Ausstellungsstücken in bewegte Kunstwerke.

Zu sehen waren spannende und oft irritierende Arbeiten: darunter eine „Metamorphosis“ aus Fächern, fetischartige Streifen-Unterwäsche und ein strenger „Panzerbody“ aus Dreiecken und Streben.

Inspiziert waren die Arbeiten von Giacomo Puccinis Oper „Turandot“. Die Studierenden hatten die Aufgabe zu kreieren, was im alten China wohl darunter – auf nackter Haut – hätte getragen werden können. Zudem standen die Arbeiten in Bezug zu bedeutenden Gestaltern oder Künstlern. Es finden sich Verweise u.a. auf Alberto Giacometti, Niki de Saint Phalle, Christo oder Wassily Kandinsky.

Im ersten Semester arbeiten die Studierenden ausschließlich mit einem textilen Basismaterial wie Rohnessel, das sie durch Oberflächen-, Struktur- und Materialveränderungen zu einem individuellen Textildesign gestalteten. Mit dunklem Garn führen sie optisch den Bleistiftstrich der vorangegangenen Scribbles und Entwurfszeichnungen fort. Die experimentellen „Unterwäsche-Accessoires“ greifen Strömungen aus Literatur, Kunst und Architektur auf.



<

links: Sabrina Jahn installiert ihre Arbeit "Prigioniera", die "Gefangene".
Foto: Haus der Geschichte BW

rechts: Trubel hinter den Kulissen:
Die Studierenden unterstützen sich gegenseitig beim Wechseln der Kleidungsstücke. Foto: Nora Döring

v

Eigene Musik, eigene Visuals, eigene Choreografie: Rund 35 Studierende aus Pforzheim begeisterten das Publikum.
Foto: Nora Döring



Der Fokus der Aufgabenstellung lag auf dem subtilen Umgang mit allen zur Verfügung stehenden gestalterischen Mitteln: konzeptionell und nicht dekorativ entwerfen, sich nicht von Herkömmlichem und Angepasstem leiten lassen, sondern eine eigene Design- und Bildsprache entwickeln. Die zentrale Aussage der Entwürfe ist die spannende, irritierende, provozierende und kontrastierende „Koalition“ historischer Fakten und zeitgenössischer Formensprache und Ästhetik.

Dass die ausgestellten Objekte auch wirklich tragbar sind, bewiesen die Studierenden zum Abschluss der Kooperation, indem sie sie in einer Live-Show im Museum trugen. 35 Pforzheimer sorgten für Blitzlichtgewitter und langen Applaus: Von der Maske über das Video und die Musik haben sie die gesamte Show selbst umgesetzt. ■

Birgit Meyer M.A.

ist Pressereferentin der Fakultät für Gestaltung.